

Inhalt

Der Brief an die Galater

Kapitel		Seite
1,1-10	Paulus verwirft die Rückkehr zum Gesetz	5
1,11-2,21	Der dreifache Beweis für die Sendung des Paulus durch Gott	19
3,1-5	Durch Glauben wird der Geist empfangen	70
3,6-14	Was man im Glauben erhält und mit dem Gesetz verliert	75
3,15-29	Was das Gesetz in Gottes Haushaltung bedeutet	86
4,1-7	Wie Gott uns zu seinen Kindern macht	103
4,8-20	Die schlimme Veränderung in den Gemeinden	108
4,21-31	Zweierlei Söhne Abrahams	118
5,1-12	Das Urteil über das falsche Evangelium	126
5,13-25	Wie die Glaubenden handeln	134
5,26-6,10	Der Verkehr der Brüder miteinander	142
6,11-18	Was Paulus von den Dienern des Gesetzes trennt	147

Der Brief an die Epheser

1,3-3,21	Der Reichtum der Gabe Gottes	153
4,1-6,24	Wie die Christenheit richtig handelt	199

Der Brief an die Kolosser

1,3-3,4	Der Reichtum der Gabe Gottes	251
3,5-4,6	Das christliche Handeln	293
4,7-18	Die persönlichen Mitteilungen	310

Der Brief an Philemon

1-25	315
------	-----------	-----

Der Brief an die Galater

Kapitel 1,1-10

Paulus verwirft die Rückkehr zum Gesetz

1,1.2: *Paulus, ein Apostel nicht von Menschen, auch nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott den Vater, der ihn aus den Toten auferweckt hat, und alle Brüder, die bei mir sind, an die Gemeinden Galatiens* (Apg. 16,6; 18,23; 1. Kor. 16,1). Den galatischen Gemeinden hält Paulus besonders ernst den göttlichen Ursprung seiner Sendung vor. Nicht Menschen sind ihre Urheber, so daß sein Botenamt auf dem Willen und dem Urteil der Menschen beruhte und er in ihrem Dienste spräche; ein Mensch war nicht einmal das dienende Werkzeug, durch das ihm Gott seinen Beruf übertrug. Auch wenn sein Auftrag von Gott stammte, könnte er ihm durch die Vermittlung von Menschen übertragen sein, wie die Gemeinden oft zu Vereinbarungen mit anderen Gemeinden oder zum Missionswerk von ihnen ernannte „Boten“ aussandten. Am Apostelamt des Paulus ist aber der Mensch in keiner Weise beteiligt; es ist ausschließlich Gottes und Jesu Werk.

Daß wir durch Menschen werden, was wir sind, ist die natürliche Regel, nach der sich unser Leben gestaltet. Wir sind nichts ohne die menschliche Gemeinschaft. Auch was wir an göttlichen Gaben besitzen, bildet ein Gemeingut, das durch den Dienst von Menschen zu uns gelangt. Paulus verachtet die natürliche Einrichtung des Lebens nicht; er stellt seinen Weg nicht als die allgemeine Regel hin. Seine Gemeinden haben das Evangelium nicht ohne Mitwirkung eines Menschen, sondern durch ihn empfangen, dürfen es aber deshalb nicht geringschätzen. Es bleibt auch so Gottes Wort und Kraft. Aber ihn selbst hat Gott nicht auf diesem Weg der Natur berufen.

Paulus ist als Apostel ein Wunder Gottes. Was Gott an ihm getan hat, ließ alle natürlichen Vermittlungen hinter sich zurück. Sein Christenleben ist ein neuer Anfang, unmittelbar von Gott gesetzt. Das Wunder in seiner Berufung hält er als das Siegel seiner göttlichen Sendung denen vor, die ihn fragen: „Aus was für einer Vollmacht handelst du?“

Nicht von Menschen, auch nicht durch einen Menschen – darin liegt vor allem: nicht durch mich selbst. Wer sich aus der menschlichen Gemeinschaft löst, weil er sich selber gefällt und sich selbst erhöht, wer den Dienst der anderen verschmäht, weil er meint, nichts empfangen zu müssen, bereitet sich durch seine Überhebung den Fall. Paulus darf aber so reden, weil es für ihn die klarste Gewißheit ist, daß er nicht durch eigene Wahl Apostel geworden ist und nicht durch eigene Arbeit sein Wort hervorgebracht hat. Dieses ist nicht sein Gebilde, nicht das Produkt seines Denkens und seines Fleißes. Hat er es auch nicht aus eines Menschen Hand empfangen, empfangen hat er es doch. Alles, was Paulus hat, ist ihm von Jesus gegeben. Die Wahrheit, Erkenntnis und Vollmacht, die in ihm ist, ist das Werk Jesu in ihm. Von Jesus weiß er sich völlig abhängig. Er sieht sich als eine Schöpfung Jesu an, und darum ist er eine Schöpfung Gottes. Denn was Jesus tat, tat nicht der Mensch. Das Werk Jesu ist mit dem Werk des Vaters eins; es entsteht durch seinen Willen und wird durch seine Kraft vollführt. Paulus faßt mit völliger Sicherheit in Jesus die Hand Gottes. Weil er von Jesus und von Gott zum Apostel bestellt ist, ist er es auch für Jesus und für Gott. Von dem, der den Auftrag gibt, hängt auch der Inhalt und Zweck des Auftrags ab. Paulus überbringt der Menschheit die Berufung zu Jesus und zu Gott. Darum fügt er bei, daß Gott Jesus auferweckt hat. Er erinnert damit nicht nur an die besondere Weise seiner Berufung, die erst durch den Auferstandenen geschehen ist, sondern bestimmt damit auch den Inhalt und das Ziel seines Amtes. Da er im Dienst des Auferstandenen steht, verschwinden für ihn alle Unterschiede, die sonst die Menschen trennen. Es kann ihm nicht darauf ankommen, ob einer ein Skythe, Grieche, Jude oder irgend etwas anderes sei, beschnitten oder unbeschnitten, verständig oder unverständlich. Diese Unterschiede haben alle nur zeitlich und irdisch begrenzte Bedeutung. Der Auferstandene steht über allen, allen

gleich fern, allen gleich nahe. Wie sollte sich seine Botschaft an die Kraft und das Werk des Menschen binden? Sie zielt auf himmlisches Wesen und ewiges Leben, auf Herrlichkeit der Auferstehung, uns bereitet in dem, der für uns auferstanden ist. Bote des Auferstandenen sein, das heißt die göttliche Gnade verkündigen und ihre Gabe dem Glaubenden darbieten.

Paulus schreibt zugleich im Namen aller Brüder, die ihm bei seiner Arbeit halfen. Dadurch, daß ein Wunder Gottes ihn zu seinem Boten machte, ist er nicht von der Gemeinde getrennt, vielmehr in sie hineingestellt und ihr mit seiner ganzen Arbeit verpflichtet. Mit dem ersten Wort hat Paulus sich von den Menschen abgesondert. Er hat niemand als seinen Lehrer vor sich, ist niemand unterstellt und niemand für seine Erkenntnis zu Dank verpflichtet. Aber das bedeutet nicht, daß er allein reden und regieren will. Vielmehr zieht er, nachdem er sich im Christus auf Gott allein gegründet hat, nun die Menschen zu sich heran und tritt unter sie als einer von ihnen, daß sie im Dienst Jesu mit ihm vereint reden und arbeiten. Diese sorgsame, absichtliche Pflege der Einheit und Gemeinsamkeit ist die andere Seite am Verhalten des Paulus, die wir mit seinem Wissen um eine besondere Berufung und Macht verbinden müssen, damit unser Bild des Apostels vollständig sei. Und wenn er nun zu den Gemeinden sagt, daß er um sie bekümmert ist, und ihnen zuruft: „Bleibt bei dem, was ihr empfangen habt!“, so haben sie dabei nicht zu vergessen, daß auch alle Brüder ebenso urteilen wie er selbst.

Den Namen „Galatien“ brachten große Scharen, die von den Donauländern her einwanderten, nach dem inneren Kleinasien. Die wechselnde Geschichte dieser Stämme können wir hier beiseite lassen; sie hilft zum Verständnis des Briefs nichts. Es läßt sich auch nicht sagen, was für Städte Paulus im einzelnen im Auge hat und wie weit er den Kreis der Gemeinden zieht, an die sein Brief gerichtet ist.¹ Dagegen zeigt schon die knappe Art der Überschrift, daß Paulus ein ernstes Wort mit den Gemeinden sprechen will. Er schreibt, weil ihnen jüdische Christen zum Anstoß geworden waren. Es waren jüdische Fromme zu ihnen gekommen, die das Gesetz rühm-

¹ Es ist wahrscheinlicher, daß der Brief in die Gegend ging, die Lukas „das galatische Land“ heißt (Apg. 16,6; 18,23), nicht zu den südlich gelegenen Gemeinden, die Paulus bei der ersten Missionsreise gegründet hatte.

ten, sich als Kinder Abrahams seligpriesen und die Christen aus den Heiden lockten, auch ihrerseits durch die Beschneidung Israel beizutreten und sich dem Gesetz zu unterwerfen. Ihr Rat machte Eindruck auf die Gemeinden; sie nahmen eine jüdische Haltung an. Solche Bewegungen kamen vermutlich in der ersten Zeit in vielen Gemeinden vor. Denn damals beherrschte das Gesetz allgewaltig das ganze fromme Streben und Denken der Judenschaft. Als Frucht der vielfältigen Bezeugung Gottes, die sie erlebt hatte, war es nach dem früheren Widerstreben endlich dahin gekommen, daß der Jude durchdrungen war von der Heiligkeit des Gesetzes, von der Wichtigkeit des Unterschieds zwischen Juden und Heiden und von dem unermeßlichen Vorzug Israels. Daran war durch das Kommen Jesu nichts geändert worden; Jesus brachte vielmehr dem Gesetz und den Propheten vollends die göttliche Bestätigung. Der Verheißene, von dem die Schrift geredet hatte, war gekommen; Gott hatte ihr Wort wahr gemacht und seinen Bund mit Israel aufs neue besiegelt. Niemand konnte weniger daran zweifeln, daß das Gesetz von Gott gegeben und Israel zum Volk Gottes ausgesondert war, als die Juden, die zum Glauben an Christus gekommen waren. Besaßen sie einen hellen Einblick in die Gnade Jesu und die lautere Aufrichtigkeit der Buße, so mischte sich der Gedanke an den Vorzug Israels nicht mit menschlichem Ruhm und aufgeblähter Eitelkeit, und dann war alles rein und recht. Wenn aber der Beruf und die Gabe Jesu nur mit mattem Blick und schwachem Verlangen ergriffen war, konnte es nicht ausbleiben, daß der Judenstolz ungebrochen durch Taufe und Bekehrung auch in die Christenheit hinüberging. Kamen nun solche Juden mit oder ohne geheime Nebenabsicht zu den in den heidnischen Landen zerstreuten Gemeinden, so wurden sie natürlich mit Freuden aufgenommen, besonders wenn sie von Jerusalem waren. Ihr Kommen war ein lebendiges Zeugnis für die Einheit und Verbundenheit der Kirche und brachte den Gemeinden neue Nachricht über die großen Geschichten, mit denen ihr ganzes Herz beschäftigt war, Bericht über die Apostel und über den Stand der ersten Christenheit. Allein solche Männer brachten nicht nur dies; sie trugen auch ihr jüdisches Selbstgefühl zur Schau und betonten, ein gläubiger Jude sei doch mehr als ein gläubiger Heide; seine Stellung vor Gott sei höher und sein Anteil am Him-